

Erfahrungsbericht

Dauer des Praktikums und Motivation:

Das Auslandspraktikum in Uganda fand vom **20.01.2020 bis zum 02.03.2020** statt, was somit insgesamt 6 Wochen sind.

Meine Motivation, diese Praktikum im Ausland zu absolvieren, lag in folgenden Punkten, die ich nun ausführen werde:

Ich interessiere mich sehr für andere Länder, verschiedene Kulturen inbegriffen dessen Regeln und Bräuchen, sowie für die Mentalität und das Leben der Menschen in einem anderen Land. Ich nutze oft die Möglichkeit andere Länder zu erkunden und zu bereisen. Die Fachhochschule Kiel hat mir somit auch die Möglichkeit gegeben, mein Praktikum im Ausland durchführen zu können. Dieses Angebot war für mich direkt interessant und wollte mich weiter informieren. Ich habe meine Praktikumsstelle selbst gewählt, da ich mit dieser Organisation schon einige Jahre zusammen arbeite. 2015 machte ich meine Ausbildung zur Erzieherin, in welcher wir ebenfalls Praktika absolvieren mussten. Eine Freundin von mir, welche ihren Freiwilligendienst in Uganda machte, hatte den Gründer der Organisation dort kennengelernt, und mich auf Grund meiner derzeitigen Ausbildung gefragt, ob ich auch Interesse an einer Partnerschaft mit dieser Organisation hätte. Für mich war das sehr spannend und ich flog 2017 das erste Mal mit nach Uganda. Die Organisation beschäftigt sich mit den dort lebenden Straßenkindern und den Kindern, die gefährdet sind auf die Straße zu gehen. Für mich war das ein Arbeitsfeld, mit dem ich vorher noch nicht in Kontakt kam, weswegen ich mich schnell sehr viel für die Organisation engagierte. 'SavedOnStreet' hat mich liebevoll und wertschätzend aufgenommen und mich in vielen Facetten des Erzieher-Alltags in Uganda begleitet. Jetzt bin ich jedoch Studentin des Bereichs 'Soziale Arbeit und Gesundheit', weswegen ich meinen Horizont in dieser Arbeit erweitern möchte. Für mich war es eine Traumvorstellung mein Praktikum bei der Organisation zu machen, mit der ich schon viel zusammen gearbeitet habe. Ich wollte nun nicht nur als Erzieherin dort mitarbeiten, sondern auch die Strukturen der Sozialarbeiter kennenlernen. Ich wollte die Unterschiede und Handlungsmöglichkeiten sehen und die verschiedenen Interventionsansätze und Erziehungskonstrukte begreifen. Ich wollte mich in meinen Kompetenzen weiter entwickeln und diese weiter ausbauen. Mir ist es wichtig ein interkulturelles Bild in meiner Arbeit zu besitzen, sowie die Offenheit, sich auf neue (auch herausfordernde) Situationen einzulassen. Ich wollte die Menschen mit ihren Sorgen, Problemen und Herausforderungen verstehen und mit ihnen gemeinsam auf einer Augenhöhe arbeiten und leben. Und ich bin sehr dankbar dafür, dass mir die Fachhochschule diese Möglichkeit gegeben hat.

Heimathochschule:

Ich studiere in dem Studiengang 'Soziale Arbeit und Gesundheit' den Fachbereich 'Bachelor of Arts - Soziale Arbeit' im zweiten Semester der Fachhochschule in Kiel. Als erstes habe ich von meiner praktikumsbegleitenden Dozentin Prof. Dr. rer. Pol. Ayça Polat von dieser Möglichkeit erfahren. Sie hat mich weiter an das 'International Office' der Hochschule geleitet, wo ich auf Fr. Christine Boudin traf, welche mich weiterhin in meinen Vorstellungen von einem Auslandsaufenthaltes in Verbindung mit einem

Praktikums beraten hat. Fr. Boudin hatte mir von den Chancen auf ein Stipendium erzählt, was für mich auch stark von Bedeutung war. Sie hat mich während der Bewerbungszeit durch die verschiedenen Schritte begleitet und mir ihre Unterstützung angeboten. Wir hatten viel Email Kontakt, ich war aber auch in ihrem Büro immer herzlich willkommen.

Praktikumsstelle:

Ich habe mein Auslandspraktikum bei der ugandischen Organisation 'SavedOnStreet' absolviert. Da ich schon einige Jahre mit der Organisation sehr eng in Kontakt stehe und auch sehr involviert in der Arbeit bin, hatte ich keinerlei Probleme in jeglicher Hinsicht. Ich kannte bereits das Team, den Sozialarbeiter und auch unsere Klienten (in diesem Fall die Kinder und dessen Familien). Die Ankunft viel mir nicht schwer und habe mich sofort willkommen gefühlt. Während meines Praktikums haben wir die Kinder und ihre Familien noch näher kennenlernen wollen. Wir haben alle Kinder des Projekts zu Hause besucht und uns ein genaueres Bild aller Umstände machen können. Wir haben die Kinder und dessen Familien interviewt und befragt. Wir konnten anschließend von jedem Kind ein Profil anfertigen, was dann interessant für unser laufendes Sponsorenprogramm in Deutschland ist. Die Sponsoren haben die Möglichkeit sich die Profile anzuschauen und sich dann für ein Kind zu entscheiden, welches sie gerne unterstützen möchten. Wir versuchen eine sehr transparente und persönliche Beziehung zwischen den Kindern und den Sponsoren aufzubauen und aufrecht zu erhalten. Wir haben die Probleme in den Familien, welche nach und nach auftauchten, im Team besprochen und überlegt, wie wir am besten intervenieren können. Wir haben genau nachgeschaut, was die Kinder wirklich brauchen und haben eine Spendenaktion gestartet, um alles notwendige für die Kinder besorgen zu können. Auch diese Einkäufe haben wir gemeinsam erledigt. Nebenbei wurde ein ausführliches Protokoll geführt über alle Ein- und Ausgaben, unsere Punkte der Teambesprechungen und der geplanten Vorgehensweisen. Auch die Öffentlichkeitsarbeit wurde weiter ausgebaut. Unsere Seiten in den sozialen Medien wurden aufgefrischt und weiter gepflegt. Während meines gesamten Aufenthalts herrschte ein sehr reger Email-Kontakt mit all unseren Sponsoren. Ich habe sie in sehr ausführlichen Emails über alles informiert, was hier in dem Dorf 'Luwero' in Zusammenhang mit den Kindern unseres Sponsorenprogramms stattgefunden hat. Ein weiterer Punkt ist unser Rehabilitations-Zentrum. Wir bauen in dem Dorf momentan zwei Häuser, welche später mal als ein Ort dienen soll für alle Kinder, die von der Straße kommen und wieder einen Neustart in das Leben finden wollen. Wir möchten ihnen eine Zeit mit Regenerierung und Erholung bieten, sowie Bildungs- und Weiterentwicklungsmöglichkeiten. Sie sollen den Raum haben mit uns über ihre Sorgen und Gedanken sprechen zu können, etwas Wertvolles für ihr Leben lernen zu können und wieder in die soziale Gesellschaft eingegliedert werden zu können. Jedoch ist dieses Center noch im Aufbau und kann daher mit guter Wahrscheinlichkeit erst zum Ende des Jahres fertig gestellt und genutzt werden. Da sich in diesem Haus auch später das Büro und die Besprechungsräume befinden werden, haben wir momentan nur die Möglichkeit gehabt alles zu Besprechende bei dem Gründer der Organisation zu Hause durchzugehen. Aber auch das war kein Problem, da wir ja nur zu dritt gearbeitet haben! Netterweise hat seine Frau jeden Tag für uns frisch gekocht, sodass wir uns um die Verpflegung nicht weiter kümmern mussten. Auch ganz in der Nähe gab es ein Gasthaus, wo wir sicher und günstig in einem sauberen und gut ausgestatteten Zimmer übernachten konnten. Sprachlich war ich gut vorbereitet. Die

Amtssprache ist Englisch, was auch alle sehr gut sprechen können und ich auch keine Schwierigkeiten hatte, mich mit den Menschen zu verständigen. In Uganda gibt es jedoch noch ca. 48 weitere Sprachen, wovon die verbreitetste Sprache 'Luganda' ist. Die Kinder lernen erst ab der Schule Englisch, weswegen es ab uns zu schwierig war sich mit den kleinen Kindern zu unterhalten. Dafür konnten meine anderen Teammitglieder aber als Dolmetscher dienen und alles übersetzen. Somit gab es hier auch keine Schwierigkeiten. Doch ab und zu hilft es einem doch, wenn man das eine oder andere Wort Luganda sprechen kann, da sich die Kinder dann direkt wohler fühlen, wenn man ihnen mit ihrer Muttersprache (auch mit nur ein paar kleinen Wörtern, wie beispielsweise die Begrüßung) entgegen kommt.

Finanziell gesehen war ich sehr froh über das Stipendium. Bildung ist in Uganda nicht umsonst und somit auch nicht für mich. Da der Sozialarbeiter mich viel begleitet hat, habe ich ihn stündlich bezahlt. Umgerechnet waren dies dann nur ca. 3€ pro Stunde, doch am Ende kam doch relativ viel zusammen, da ich für ihn auch die Fahrtkosten, die Verpflegung, sowie die Unterkunft zahlen musste. An die Organisation musste ich nichts zahlen für die Arbeit, die sie für mich getan hat. Doch auch dazu kommt noch meine Selbstverpflegung. Ich habe auch mein Essen und Trinken selbst bezahlt, sowie die Unterkunft und meine Transport-Kosten. Auch wenn in Uganda alles sehr viel günstiger ist als in Deutschland, freut man sich dann doch, dass man das Stipendium dafür nutzen konnte.

Ich habe mich sehr darüber gefreut mein Praktikum bei dieser Organisation gemacht zu haben. Es war für mich eine großartige und sehr wertvolle Erfahrung mit vielen neuen Eindrücken und einigen ungewohnten Situationen. Mich hat der gesamte Auslandsaufenthalt in vielen Punkten bereichert. Man lernt eine neue Kultur kennen und probiert sich neu aus. Man traut sich neue Dinge zu und versucht seinen Horizont in vielen Punkten zu erweitern. Man versteht die Probleme und Situationen der Menschen, die dort leben viel besser und erlebt sie so viel intensiver, als wenn man dies nur in Berichten liest oder auf Fotos sieht. Diese Menschen zu treffen, und dass sie ihre Geschichte mit dir teilen, ist ein wunderschönes und wertschätzendes Gefühl, welches ich so noch nicht oft erlebt habe. Uganda kann gefährlich sein, aber wenn man vorsichtig ist und sich an Regeln hält, dann ist die Chance sehr gering, dass auch einer weißen Person etwas in einem schwarzen Land passiert. Die Menschen sind sehr gastfreundlich und höflich. Sie freuen sich über vieles und sind sehr lebensfroh. Was ich insbesondere gelernt habe in den letzten 6 Wochen, ist viele Dinge mit mehr Gelassenheit zu sehen und anzugehen. Man sollte mehr einen Moment leben und genießen, als schon innerlich bei dem nächsten Termin zu sein. Ein weiterer Punkt ist, dass mir die Leute in Uganda gezeigt haben, dass man vieles mit genügend Kreativität schaffen kann. Ich habe so viele Dinge gesehen und Situationen erlebt, wo ich mir hier in Deutschland niemals vorstellen konnte, dass so etwas wirklich funktionieren kann, aber ich habe es jetzt selbst erlebt und gehe seit dem positiver durch den Tag.